

Von Franz-Josef Merk, Ravensburg

Zur Geschichte der Johanneskapelle und der Pfarrkirche St. Johannes Ev. in Ummendorf im Mittelalter

Die Johanneskapelle – älteste Kirche in Ummendorf?

Vor wenigen Jahren erst hat die Sankt Johannes dem Täufer geweihte Kapelle in Ummendorf eine notwendige Würdigung als „unbekanntes Barockjuwel“¹ erfahren.

Die Gründungszeit der Kapelle als „ecclesia minor“, also einer Kirche minderen Ranges, weist vermutlich bis ins (frühe) Mittelalter zurück. Sie wird schon im Jahre 1300 in einer Schenkungsurkunde² erwähnt. Die damals schon bestehende Pfarrkirche St. Johannes Ev. war wohl eine „ecclesia maior“, eine Kirche höheren Ranges. Spätestens mit der vom Konstanzer Generalvikar 1405 erfolgten Verlegung des Patronatsfestes der Pfarrkirche vom Pfingstmontag auf Sonntag vor St. Johannes Baptista³ wurde deutlich, dass der Kapellenpatron wenigstens als Nebenpatron der Pfarrkirche zu feiern war. Die alte Kirche am Bachübergang war in den Rang einer Kapelle herabgesunken. Als solche wurde sie auch in den bischöflichen Weiheurkunden von 1460⁴ und 1500⁵ bezeichnet.

Noch heute feiern die Ummendorfer ihr Kirchenpatrozinium am Sonntag vor dem Fest des „Sommer-Hannes“, des Kapellenheiligen.

Das hohe Alter und die Bedeutung jener früheren Kirche sollen nun auch ihrer örtlichen Lage, der Bedeutung ihres Patrons St. Johannes d. T. und aus der 1460 erfolgten Verlegung des Weihefestes der Kapelle auf Sonntag vor dem Fest des hl. Bischofs Martinus erörtert und begründet werden.

Die Johanneskapelle liegt nahe der Umlach, am Bachübergang einer schon seit der Römerzeit bestehenden Fernstraße von Bregenz (Brigantium) am Bodensee zur römischen Straßenstation und dem Kastell Ribtissen (Riusiava?) am Donau-Limes.⁶ Die günstigen Bodenverhältnisse auf der wüstmittelzeitlichen Niederterrasse südlich von Ummendorf hatten schon römische Siedler genutzt; jedenfalls konnte K. Miller 1880/81 dort auf den Kirlo-Äckern einen rühmlichen Gutshof (villa rustica) ausgraben.

Nachdem die germanischen und nichtchristlichen Alemannen im dritten Jahrhundert Teile der nördlichen Grenzprovinz Rätien des mächtigen

Römerreiches erobert hatten, siedelten sie zunächst vorzugsweise auf schon von Römern kultivierten Ländereien an. Um 500 n. Chr. wurden nun die Alemannen durch den zum römischen Christentum übergetretenen fränkischen Merowingerkönig Chlodwig unterworfen. Er und seine Nachfolger förderten die Christianisierung im Alemannenlande, dem späteren Herzogtum Schwaben. König Chlodwig hatte den hl. Bischof von Tours (Mittelfrankreich) Martinus (um 315–397) zum Reichspatron erhoben. In der Folge der Christianisierung und der Errichtung von Pfarreien war der Bau von Kirchen notwendig geworden. Als Taufkirchen wurden sie Johannes dem Täufer und soweit sie unter fränkischem Schutz und Schirm standen, dem hl. Martinus geweiht. Der Konstanzer Weihbischof Johannes v. Platen (1436–1462) hatte in seiner Weiheurkunde 1460 für die Ummendorfer Kapelle festgelegt, „daß das Kirchweihfest am nächsten Sonntag vor dem Feste des hl. Bischofs Martin zu halten ist“. Damit erinnerte er daran, dass der fränkische Reichsheilige ein früherer (Kirchen-)Kapellenpatron war.

Diese einstige „ecclesia minor“ war vermutlich Taufkirche, die schon bei ihrer Gründung dem Täufer geweiht worden war und sie lag an einem fließenden Gewässer, der anderen wichtigen Voraussetzung für ursprüngliche Taufkirchen. Täufer- und Martinskirchen gelten nun als früheste Kirchenstiftungen, da sie „noch zu Zeiten des fränkischen Reiches entstanden sind“.⁷

In der Beschreibung des Landkreises Biberach wird zudem vermerkt, dass „die Kette der Martinspfarreien im Ribstal zur Sicherung wichtiger Straßenverbindungen“^{7a} durch die fränkischen Herrscher errichtet wurden. In der Nähe jener Johannes- und Martinskirche bestand wohl schon in der Fortsetzung der römischen Kulturarbeit eine dörfliche Siedlung. Im Bd. 2 der erwähnten Kreisbeschreibung wird für die Gemeinde Ummendorf jedenfalls festgestellt, dass „Ummendorf als älteste Siedlung des Gemeindegebietes in der Merowingerzeit,

spätestens im siebten Jahrhundert entstanden“⁸ sei.

Wenn man alle genannten Hinweise, die die heutige Johanneskapelle betreffen, zusammen betrachtet, darf die Vermutung ausgesprochen werden, dass sie Ummendorfs älteste Kirche ist. Ihre Stifterfamilie dürfte bei dem in Oberschwaben reich begüterten, ja dort evtl. sogar beheimateten fränkisch-alemannischen Hochadelsgeschlecht der Welfen⁹ oder wenigstens bei einer ihrer Ministerialen-Familien zu suchen sein. Diese Herren könnten schon vor der ersten Jahrtausendwende eine Eigenkirche gegründet und mit Gütern ausgestattet haben.

Wann genau die Johanneskapelle als Kirche gebaut und eingeweiht wurde, bleibt aber so lange unsicher, bis zutreffende schriftliche Urkunden gefunden oder Gebäudeteile zeitlich eingeordnet werden können.

Wie bedeutsam die Kapelle in der Vergangenheit der Pfarrei war, erhellt u. a. aus deren Renovation um 1500, die der aus Ummendorf stammende Weißenauer Abt Johannes Mayer (1495–1523)¹⁰ und der damalige Ummendorfer Pfarrer (1498–1523), der Weißenauer Chorherr und spätere Abt (1523–1533) Jacob Murer¹¹, und die Ochsenhauser Benediktiner in der Barockzeit¹² durchführten.

Nachdem die Johanneskapelle in unseren Tagen kaum noch gottesdienstlich genutzt wird, verfällt sie mehr und mehr der Vergessenheit. Das hat sie nach einer vermutlich über 1000jährigen Tradition nicht verdient, sie ist und bleibt ein Juwel.

Die Pfarrkirche St. Johannes Evangelist

Ummendorf hatte schon seit dem frühen Mittelalter zwei Kirchen. Da im Dorfgebiet damals wohl zwei Ortschaften ansässig waren¹³, wird jede eine Eigenkirche gegründet und mit Stiftungsgut ausgestattet haben. Die Pfarrkirche St. Johannes Ev. wird vermutlich vom ersten für Ummendorf bekannten Ortsadel, den Rittern von Ummendorf, fundiert worden sein. Ein „Marquardus miles de Um-

mendorf“¹⁴ wird schon 1128 als Zeuge in einer Schenkungsurkunde des Klosters Ochsenhausen genannt. Die Eigenkirche dieser „Ummendorfer“ war eine „Ecclesia parochialis“, die Pfarrkirche eines großen Kirchensprengels. In schriftlichen Quellen wird sie 1239 zum erstenmal erwähnt¹⁵, dann wieder 1275 im „liber decimationis“¹⁶, weiter 1353 im „liber taxationis“.¹⁷ In der Urkunde der Erst-

war, bestätigt eine Urkunde eines adeligen Schellenbergers zu Laufrach (a. d. Iller) spätestens für das Jahr 1376. Der Streitpunkt galt „der Messen wegen, als ain Pfarrer zu Ummendorf solle haben in der Kirchen ze Schwainhausen, die gen Ummendorf gehört als ain fili (Filiale), ... und uff der Burg ze Schwainhausen.“²¹ Die Stauferzeit hatte für Ummendorf kirchlich-kulturelle Nachwirkungen.



Die Ummendorfer Johanneskapelle, aufgenommen am Tage Peter und Paul 1999 von der Häuserner Straße aus. Foto: Dahinten

nennung der Pfarrkirche wird von der Bestattung in oder bei der Kirche der Gattin Judinta eines adeligen Ortsherren berichtet. Diese Herren von Essendorf waren wohl Nachkommen oder nahe Verwandte der Herren von Ummendorf. Die Bauzeit jener Kirche muss deshalb vor 1239 liegen, zu einer Zeit, als die Welfen wohl 1179 ihre oberschwäbischen Besitztümer an das im Reich regierende Hochadelsgeschlecht der Staufer verkauft hatten.¹⁸

Ummendorf und seine Pfarrei waren deshalb wohl um 1200 schon eng dem stauferischen Eigengebiet verbunden; sie standen jedenfalls im Einflussbereich stauferischer Politik und Kultur. So hatte der jüngste Sohn Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152–1190), Philipp, seit 1196 Herzog von Schwaben und Deutscher König (1198–1208) – nämlich 1197 einige Zeit seiner Hochzeitsmonate mit der Tochter Irene¹⁹ des byzantinischen Kaisers Jsaak II. Angelos auf seiner Burg oberhalb Schweinhausen²⁰ verbracht. Wie eng mindestens die Pfarrei mit der jeweiligen Burgherrschaft verbunden

In den stauferischen Eigenterritorien Schwabens und sicherlich auch im Bereich ihrer Ministerialen hatte sich ein besonderer Kirchenbaustil auf den Dörfern durchgesetzt, der der Chor-turmkirchen, denn „Chortürme sind Symbole stauferischer Macht; sie kommen dort vor, wo stauferische Territorialpolitik betrieben wird und stauferische Ministeriale ihren Macht- und Aufgabenbereich haben. Daher ist das gehäufte Auftreten dieser Türme seit der Mitte des 12. Jahrhunderts vor allem im ländlichen Bereich zu erklären“.²²

Aus den drei Szenenbildern mit der Ummendorfer Pfarrkirche der Weißenauer Bauernkriegschronik von 1525²³ kann in etwa erschlossen werden, dass diese vor ihrem Umbau 1460²⁴ und ihren Anbauten bis 1466²⁵ vermutlich eine (romanische) Chor-turmkirche gewesen war.

Dabei bildete das untere Turmgeschoss (mit den Außenmaßen von ca. 7 x 7 Meter) den Altar- und Chorraum. Das Schiff ragte wohl nur um Mauerbreite seitlich darüber hinaus. Da der heutige weitgehend freiste-

hende Kirchturm auf Grund des Baugesüges und -materials in seinem Grundgeschoss wohl noch auf seine frühe Bauzeit hinweist, kann von ihm ausgehend auf die Maße jener Chor-turmkirche geschlossen werden. Mit dem Chorinnenraum (5 x 5 Meter) und der Fläche des Schiffes (7 x 15 Meter) waren ca. 130 m² verfügbar.²⁶ Mit den Baumaßnahmen von 1460 bis 1466 wurde ein neuer Chor erstellt; der bisherige Chorraum war zur Vierung geworden und mit den beiden neuen Seitenschiffen (Erweiterung im Altarbereich) hätte man bei gleich gebliebener Schiffslänge eine Kirchenfläche von ca. 200 m² erreicht; wahrhaft ein „trefflich Baw“ wie 1466 der Kirchenherr, der Weißenauer Abt Johannes III. Fuchs (1423–1470) feststellte.²⁷ Dass mit hoher Wahrscheinlichkeit die Pfarrkirche um zwei Altar-breiten ausgeweitet worden war, kann der Weiheakte vom 4. 10. 1466 entnommen werden, denn der Konstanzer Weihbischof Thomas Weldner (1462–1470) beurkundete folgendes: „Ich ... konsekrierte ... in besagter Kirche drei Altäre minderen Ranges“ (tria altaria minus principalia).

Er weihte einen Altar in der Mitte der Kirche zu Ehren der Märtyrer Sebastian und Vitus, der Jungfrau und Märtyrin Barbara und von Ursula und ihrer Leidensgefährtingen; den Altar auf der rechten Seite zu Ehren der Jungfrauen und Märtyrinnen Agatha und Brigida und des Märtyrers Cyriak und seiner Gefährtingen; den Altar auf der linken Seite zu Ehren der Jungfrauen und Märtyrinnen Maria Magdalena und Margaretha, des Diakons Laurentius und der 10 000 Märtyrer. Die Kirchenpatrone blieben, wie auch beim Weiheakt 1460, Maria die Gottesgebäringin, die Apostel Petrus und Paulus (die Hauptpatrone von Weißenau), Johannes Evangelist, die Jungfrauen und Märtyrinnen Katharina und Dorothea; zusätzlich wurde Johannes der Täufer benannt.

In der Pfarrkirche Ummendorf konnte nach dem Umbau von 1466 eine große Zahl von Heiligen verehrt und gefeiert werden. Die Gläubigen bekamen die Möglichkeit, an deren Festtagen die vom Bischof gewährten Ablässe für ihr Seelenheil zu gewin-

nen. A. Angele wertete in seiner Ummendorfer Dorfchronik die Zeitspanne von 1376 bis 1554, da Gemeinde und Pfarrei zum Prämonstratenser Kloster in der „Mindern Owe“ (Weißenau) gehörten, recht kritisch. Es habe um 1450 ein Jahrzehnte dauernder Streit der Ummendorfer Bauern mit den Chorherren von Weißenau stattgefunden, der „in den Jahren um 1455 seinen explosiven Höhepunkt erreichte“, ja es sei „im Wirtshaus zu Raufereien und zu Blutvergießen im Heiligtum der beiden Kirchen“²⁸ gekommen. Angele leitete diese Vorkommnisse vermutlich aus den beiden Weiheurkunden von 1460 ab, da der Weihbischof Johannes v. Platen (1441–1460) Rekonkiliationen (Wiedereinweihungen) vorgenommen habe. Auch Angele stellte fest, dass die Urkunden über die Ursachen dieser Rekonkiliationen leider schweigen würden.

Die Schwierigkeit der Klärung liegt nun tatsächlich im Verständnis des kirchenrechtlichen Begriffs der Rekonkiliation im Mittelalter. Die in Latein verfassten Weihetexte vom 9. 5. 1460 sprechen eindeutig von „reconciliamus ecclesiam parochialem“ und „reconciliamus capellam Sancti Johannis Baptistae“, also: „Wir (Weihbischof Johannes) haben ... wieder geweiht.“ Nach heutigem kirchenrechtlichen Verständnis wird eine Rekonkiliation „als Entsühnung einer geschändeten Kirche“²⁹ vorgenommen. „Eine Kirchenschändung geschieht durch Mord, ungerechtes Blutvergießen und Gebrauch der Stätte zu gottlosen und verwerflichen Zwecken (Stall, Lager, Kaserne etc.).“³⁰

Im mittelalterlichen Sprachgebrauch wurde „reconciliatio“ aber wohl auch als Weihe von Bauteilen einer Kirche verstanden. So besagt eine Konstanzer Diözesanakte von 1466 für das Franziskanerkloster Überlingen, dass Weihbischof und Generalvikar Thomas Weldner Chor und Kirchhof des Klosters weihte, die Akten des Klosters aber vermerken: „Anno 1466 ward unser Gotthaus widerumben reconciliert.“³¹ Es ging bei den Franziskanern hoffentlich friedlich zu; jedenfalls kaufte sich Weihbischof Thomas Weldner – er war Franziskaner – fünf Jahre später um 120 Pfund Pfennige

als Pensionär im Überlinger Kloster ein.³²

Bei der Reconciliation der Ummendorfer Pfarrkirche 1460 handelte es sich tatsächlich auch um die Weihe von Kirchenbauteilen, denn der Bischof weihte „auf der rechten Seite einen Altar, der zu Ehren der hl. Brigida gestiftet ist“.³³ Altarbau und Altarstiftung werden auch in Ummendorf nicht zu Zeiten eines zerstörerischen Kampfes zwischen Pfarrdorf und seiner klösterlichen Kirchenherren geschehen sein.

Wohl schon bei den ersten Baumaßnahmen um 1460 musste sich in der Pfarrei die Meinung durchgesetzt haben, nicht nur zusätzlichen Kirchenraum zu schaffen, sondern auch – wie es die Bilder von 1525 zeigen – die Kirche im gotischen Stil (spitzbogige? hohe Fenster) zu erneuern. Bei der Diözese stellte man 1464 und 1465 finanzielle Unterstützungsanträge, die genehmigt wurden, da die „ecclesia parochialis ruinosa“, d. h. in schlechtem baulichen Zustand sei.³⁴

Im Jahre 1464 wurde auch die Genehmigung zur Verwendung eines Tragaltars (ara mobilis)³⁵ eingeholt; der Umbau war wohl in vollem Gange, und die bisherigen Altäre waren bis zu ihrer evtl. Weiterverwendung entfernt worden.

Bis zur Kirchweihe am Fest des hl. Franziskus 1466 waren, wie erwähnt, ein neuer gotischer Chor erbaut, der Chorturm als Vierung umgestaltet und das Schiff verbreitert worden. Ob der Turm schon damals mit einem Kuppeldach versehen wurde, wie es die Murerbilder zeigen, bleibt wohl zweifelhaft, denn Kuppeldächer sind eher Bauelemente der Renaissance, die i. a. erst um 1500 den Kirchenbaustil bestimmte.

Kirchenbautätigkeit war am Ende des Mittelalters im Ummendorfer Pfarrsprengel kein Einzelereignis; Kapellenumbau in Rottum 1453; Umbau der Ummendorfer Johanneskapelle um 1460 (?) und 1500; Kapelle in Schweinhausen 1464³⁶; Kapelle Fischbach 1467.³⁷

Der damals aufgetretene Bauwille hatte seinen Ursprung wohl in einer allgemeinen günstigen wirtschaftlichen Lage, in den Reformbestrebungen des Konstanzer Konzils (1414–

1418) und den nachfolgenden Kirchenversammlungen (1431–1445), vorrangig aber darin, dass der bisher nur beim Bau der Dome und Stadtkirchen angewandte gotische Stil nun auch die Dörfer erreichte. Dazu vermerkt H. Tüchle in seiner Kirchengeschichte Schwabens: „So begann auf dem Lande in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein leidenschaftlicher Bauwille sich zu regen. Die Mauern wurden umfänglicher baute, als es die Pfarrei zunächst geplant hatte.“³⁸

Die Kosten für den Umbau der Ummendorfer Pfarrkirche müssen recht erheblich gewesen sein, da man vermutlich umfangreicher baute, als es die Pfarrei zunächst geplant hatte.

Die Bittgesuche nach Konstanz wurden schon erwähnt. Die Weiheakten von 1460 und 1466 mahnten nachdrücklich fromme Spenden an, denn „qui parce seminat parce et metet“, d. h. wer spärlich sät, wird (für das Seelenheil) spärlich ernten. Die Diözese war in den Jahren 1458, 1461 und 1474 auch um Ermäßigung der festgesetzten Gebühren bei der Investitur eines neuen Pfarrers angegangen worden.³⁹ In der Regel war der halbe Jahresertrag aus dem Zehnten für die Pfarrkirche zu leisten. Mit einem Normalbetrag von 60 Gulden – etwa dem Gegenwert von 2 bis 3 Pferden – gehörte Ummendorf zu den 7 Prozent der am besten dotierten Pfarreien (ecclesiae optima) der Diözese.⁴⁰

Der Orts- und Kirchenherr, der Weißenauer Abt Johannes Fuchs, wurde um direkte Finanzhilfe angegangen. So wurde nach dem „Ummendorfer Buch“ innerhalb eines Urteilsbriefs von 1468, der einen Rechtsstreit zwischen den vier Ummendorfer Kirchenpflegern und dem Kloster zunächst abschloss, von den Weißenauern für das Jahr 1466 zugestanden, dass auch „von des trefflichen Baws wegen, so dieser Zytt von der Kirche wegen an dem Ennd beschehen und vollbracht ist, soll derselb Herr von Ow und sin Convent der Sannt Johannes Kirchen und iren Pflegern hundert und fünfzig gutter, gerechter und gnugs wären runscher (währungsrechte rheinische) Guldin Hantraichen geben und bezalen. Alls

sy inen auch die von Stund also bar bezalt und zu iren Hannden geantwurt hand“.⁴¹ Der Abt hatte also mit einem Betrag „geantwortet“, der mehr als dem doppelten Jahresertrag der Pfarrei entsprach. Die Ummendorfer waren sicherlich Hauptspender für ihre Kirche; soweit sie aber ein Weißenauer Lehen bewirtschafteten, hatten sie pflichtgemäße Abgaben zu leisten, denn im erwähnten Urteilsbrief „sagt Schwarzhanne auch ferner, Petter Mayer hätte ain Vaßnacht-Hennen bey im (ihm) gehollet, als der Bischof zu Ummendorff wychen (weihen) wollt“.⁴²

Am 4. 10. 1466 war der Weihetag einer „modernerer“ weiträumigen Pfarrkirche zu Ummendorf.

In der Barockzeit musste diese aus dem späten Mittelalter stammende Kirche einem Neubau weichen, den man an ihrer Nordseite errichtete. Der hochragende Turm ist Zeuge jener frühen Kirchenbaugeschichte von St. Johannes Ev. in Ummendorf geblieben.

Anmerkungen

- 1 Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach, 10. Jahrgang (1987), Heft 1, S. 32–38.
- 2 Württembergisches Urkundenbuch (WUB), Bd. 11, Nr. 5477, S. 3999 f.
- 3 Regesta Episcoporum Constantiensium (REC), Bd. 3, Nr. 7885 vom 11. 5. 1405. Original HStA Stuttgart, B 481 (Kloster Ochsenhausen), U 1203.
- 4 HStA Stuttgart, B 481, U 1229 vom 9. 5. 1460.
- 5 HStA Stuttgart, B 481, U 1253 vom 10. 5. 1500, s. Anm. 1, S. 33.
- 6 Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Stuttgart 1988, Karte III, 3 und Erläuterungen III, 3, S. 11 und 17.
- 7 Der Landkreis Biberach, Sigmaringen 1987, Bd. 1, S. 138.
- 7a a. a. O. S. 138.
- 8 a. a. O. Sigmaringen 1990, Bd. 2, S. 827.
- 9 Plötz, Auszug aus der Geschichte, 27. Auflage, Würzburg 1968, S. 472.
- 10 Merk, Franz Josef; Johannes Mayer, Weißenauer Abt aus Ummendorf am Ende des Mittelalters, in: H. Binder (Herausg.) 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weißenau 1145–1995, Sigmaringen 1995, S. 179–193.
- 11 a. a. O. P. Eitel, Jacob Murer, Abt und Chronist der Weißenau S. 195–218.
- 12 Wie Anm. 1 S. 34.
- 13 A. Angele, Ummendorf, Geschichte einer oberschwäbischen Gemeinde, Ummendorf 1954, S. 28 f.
- 14 WUB Bd. 11, S. 450, Nr. 5552.
- 15 WUB Bd. 4, S. 429, Nr. 131.
- 16 Freiburger Diözesanarchiv (FDA) Nr. 1 (1865) S. 147.
- 17 FDA Nr. 5 (1870).
- 18 A. Dreher: Geschichte Der Reichsstadt Ravensburg, Weißenhorn 1972, Bd. 1, S. 77.
- 19 Irene war damals schon die junge Witwe des normannischen Königs (?) Roger III von Sizilien.
- 20 WUB Bd. 2, S. 320 f.: Herzog Philipp bestätigte 1197 auf der Burg Schweinhausen die Schenkung der Kapelle St. Christina (oberhalb Ravensburgs) und deren Stiftungsgüter an das Kloster Weißenau. Das besondere Anliegen des Hochzeitspaares lag darin, den dem Weißenauer (Männer-)Prämonstratenserkloster zugeordneten Nonnen im nahen Maisental (Mariatal) niedere Arbeiten zu ersparen, denn „offensichtlich (hätten diese) bei der Wäsche der Mönche überaus anstrengende und niedere Handdienste“ leisten müssen. Dies ist aber besonders für diejenigen unzumutbar, die edlem Geschlecht entstammen. Auch Barbarossa kirchenrechtlich geschiedene erste Frau, Adela v. Vohburg, war gegen Ende ihres Lebens Nonne im Maisental gewesen.
- 21 HStA Stuttgart H 14–15, Bd. 287 (Ummendorfsches Buch), Fo. 2 f., Fo. 3 f.
- 22 M. Walliser, Die Johanniskirche in Weinsberg; Schwäbische Heimat 1992/93 S. 229.
- 23 Jacob Murers Weißenauer Chronik des Bauernkrieges von 1525, Faksimile-Druck, Sigmaringen 1977, S. 2, 7, 8. Nach den Murerbildern bleibt unklar, ob die Kirche einen West- oder Ostturm hatte.
- 24 HStA Stuttgart, B 481 (Kloster Ochsenhausen) U 1228 v. 9. 5. 1460.
- 25 a. a. O., U 1232 v. 4. 10. 1466, auch veröffentlicht in A. Nägele, Drei Kirchen in einem Dorf, Sonderdruck Stuttgart 1916.
- 26 Zum Maß- und Flächenvergleich wurde die um 1200 erbaute heutige evangelische Pfarrkirche von Degenfeld (Lkr. Schwäb. Gmünd) herangezogen, da deren Chorturm ebenfalls ca. 7 x 7 Meter misst. Nach Dr. E. Paulus, die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg 1897, Bd. 2, S. 425 ff.
- 27 Wie Anm. 21, Ummendorfsches Buch, Fo. 39.
- 28 Wie Anm. 13, S. 44–46.
- 29 Lexikon für Kirche und Theologie, Freiburg 1957, Bd. 8, Sp. 1157.
- 30 a. a. O. Bd. 9, Sp. 368.
- 31 u. 32 W. Haid, Die Konstanzer Weihbischöfe von 1076–1548, FDA Nr. 7 (1873) S. 224.
- 33 Wie Anm. 24; bei der Weihe am 4. 10. 1466 war der rechte Seitenaltar zu Ehren der hl. Jungfrauen und Märtyrinnen Brigida und Agatha geweiht worden.
- 34 M. Krebs, Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jh., FDA, Bd. 73 (1953), S. 896. Der von der Diözese verwendete Begriff „ruinosus“ wurde nicht im Sinne von ruinös = ruinenhaft verwendet. Nach REC, Bd. 4, Nr. 11688 empfiehlt 1453 nämlich der Generalvikar „die Almosensammlung für die Kirche und das Filial zu Rottum“, da diese „an Mauern, Dach, Wänden und sonst wegen Alters ruinös ist, und so statt des alten Chores einer neuer gebaut werden muß“. Nach REC Bd. 4, Nr. 13288 v. 19. 6. 1467 wird der Antrag auf Verselbständigung der Pfarrfiliale Rottum vom Bischof wie folgt entschieden: „Rottum ist eine Kapelle und gehört zur Pfarrei Ummendorf“.
- A. Angele hat vermutlich wegen des diözesanen Ausdrucks „ecclesiam parochialis Ummendorf ruinosam“ abgeleitet, dass es nach 1460 durch die Ummendorfer zur Vernichtung der Pfarrkirche (und Kapelle) gekommen sei; deshalb sei deren Neubau und damit auch 1466 eine Weihe (Conciliatio) notwendig geworden.
- 35 M. Krebs, Investiturprotokolle, FDA, 73. Bd. (1953) S. 896.
- 36 M. Krebs, Investiturprotokolle, FDA, 71. Bd. (1952) S. 784.
- 37 REC, Bd. 4, Nr. 13303. Am 13. Juli 1467 weihte Bischof Thomas Weldner die Kapelle in Fischbach, „Filial der Pfarrkirche Ummendorf“.
- 38 H. Tüchle, Kirchengeschichte Schwaben, Stuttgart 1950, S. 304.
- 39 M. Krebs, Die Annatenregister des Bistums Konstanz aus dem 15. Jh., FDA, 76. Bd. (1956), S. 420 f.
- 40 a. a. O. S. 12.
- 41 Wie Anm. 21, Ummendorfsches Buch Fo. 38–50; hier: Fo. 39.
- 42 a. a. O. Fol. 48; Einer der Kirchenpfleger war Petter Mayer, der ältere Bruder des späteren Weißenauer Abtes Johannes Mayer.